

Eva Bühler • Michael N. Ebertz
Gezeichnet – Tattoos und ihre soziokulturellen
Bedeutungen

Eva Bühler
Michael N. Ebertz

Gezeichnet – Tattoos und ihre soziokulturellen Bedeutungen

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2023

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://portal.dnb.de> abrufbar.

Wir bedanken uns bei den Teilnehmenden des Lehrforschungs-
projekts insbesondere für die Bereitstellung der Interviews:

Jasmin Ambs, Irmela Andres, Pia Baier, Katharina Becht, Lena Bernhard,
Sophia Böcherer, Lena Böhme, Jasmin Briebrecher, Sarah-Luisa Donnerstag,
Julia Ehret, Anna Geyer, Tanya Gutekunst, Hannah Huber, Tobia Luck,
Tesnim Mefteh, Talia Menzel, Anna Russo, Carolin Schillinger, Natalie
Strickfaden, Joshua Tüllinghoff, Regina Walsdorf, Micha Wernet, Nadine
Widder.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Alle Rechte vorbehalten

© 2023 Verlag Barbara Budrich GmbH, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich.de

ISBN 978-3-8474-2737-7

eISBN 978-3-8474-1907-5

DOI 10.3224/84742737

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Chris Langohr Design, March – chrislangohr-design.de

Titelbildnachweis: Cast Of Thousands/Shutterstock

Typographisches Lektorat: Anja Borkam, Jena – kontakt@lektorat-borkam.de

Druck: docupoint GmbH, Barleben

Printed in Europe

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
1 Tattoos – Anzeichen, Merkzeichen, soziale Zeichen und Symbole	11
1.1 Zeichen der Zeit	11
1.2 Zeichen im Wandel	12
1.3 Zeichen im Verweis.....	16
1.4 Tattoos als Anzeichen.....	17
1.5 Tattoos als Merkzeichen	19
1.6 Tattoos als soziale Zeichen	20
1.7 Tattoos als symbolische Zeichen.....	21
1.8 Zeichen großer innerweltlicher Transzendenzen	23
1.9 Zeichen kleiner innerweltlicher Transzendenzen	27
1.10 Zeichen mittlerer innerweltlicher Transzendenzen.....	29
1.11 Tattoo-Geschichten in den Tattoo-Geschichten	30
2 Das Knast-Tattoo: Die Logik des Allgemeinen einer Randkultur	33
3 Gebremste Normalisierung	43
3.1 Unterscheidungen und Bewertungen	43
3.2 Kognitive Dissonanzen.....	46
3.3 Die Entmarginalisierung eines sozialen Feldes	47
3.4 Gebremste Legitimierung	54
3.5 Normalisierung.....	60
3.6 Die tätowierte Generation?	63
4 Typen von Tattoos	71
4.1 Tattoo-Typ 1: Memo	72

4.2	Tattoo-Typ 2: Belohnung.....	78
4.3	Tattoo-Typ 3: Motto/Mantra.....	80
4.4	Tattoo-Typ 4: Schutzzauber.....	87
4.5	Tattoo-Typ 5: Heilung.....	89
4.6	Tattoo-Typ 6: Beziehung.....	95
4.7	Tattoo-Typ 7: Provokation.....	103
4.8	Tattoo-Typ 8: Sozialer Schutz.....	105
4.9	Tattoo-Typ 9: Gefallen.....	108
4.10	Tattoo-Typ 10: Fun.....	125
4.11	Tattoo-Typ 11: Bekenntnis.....	128
4.12	Tattoo-Typ 12: Ich-Identitätsmarker.....	132
5	Singularisierung.....	153
5.1	Theorie der Singularisierung.....	153
5.2	Der Körper als Baustein eines singularistischen Lebensstils.....	158
5.3	Werte der Singularisierung.....	164
5.3.1	Authentizität.....	165
5.3.2	Selbstverwirklichung.....	167
5.3.3	Kreativität.....	169
5.3.4	Ästhetik.....	178
5.3.5	Prominenz.....	181
6	Ausgewählte Thesen.....	187
	Literaturverzeichnis.....	191
	Anhang.....	203

Einleitung

Zu den ‚Zeichen‘ unserer Zeit, die voll von Zeichen ist und bekanntlich viele Bezeichnungen trägt, gehören auch Tattoos. Tattoos sind kein Schmuck, denn den kann man einfach wechseln, tauschen, vererben und etwa bei ‚Bares für Rares‘ vertrödeln. Tattoos sind in die Haut der Körper eingezeichnet und damit einverleibt, Teile von diesen geworden. Und von diesen gezeichneten Häuten gibt es immer mehr.

Zu jedem Tattoo gehört eine Geschichte. So ließen wir uns von Tattoo-Trägerinnen und -Trägern ihre Geschichten erzählen, in denen sie ihren eingestochenen Körperzeichen selbst Bedeutung – Bedeutungen – zuschrieben (oder auch nicht). Der Akt der Tätowierung und sein Produkt, das Tattoo, müssen, so dachten wir, eine erhebliche Bedeutung haben; denn die Haut ist der „Ort des Tattoos“ (Bidlo 2010: 85), das enger als Schmuck oder Kleidung mit der physischen Person verbunden ist. Die Kleidung ist einerseits „nicht so unindividuell und trennbar“ von der Person wie der Schmuck, sie ist aber andererseits auch „nicht so unvertauschbar und personal wie die Tätowierung“, erkannte schon Georg Simmel (1993c: 388). Sachlich ist sie in die Haut eingestochen, zumeist unter Schmerzen in einer nicht zu geringen Tiefe aufgebracht. Neben ihrer sachlichen Bestimmung ist die Tätowierung sozial ein an anderen orientiertes, mit Sinn und Bedeutung versehenes Zeichen, das in mehr oder weniger raffinierter Weise enthüllt und verhüllt wird. Zeitlich ist sie permanent, „bleibt für immer auf der Person“ (Machlev 2019: 37). Dieses ‚Für-immer‘ kommt in den Tattoo-Geschichten immer wieder vor, und offensichtlich ist ein Tattoo seiner Form und seinem Inhalt nach wie viele gesellschaftliche Phänomene „durch die Vorstellung der Zeitdauer beeinflusst“ (Simmel 1908: 675), für die man es bestimmt glaubt. Wie eine Ehe sich von einem flüchtigen Verhältnis auf der zeitlichen Dimension unterscheiden lässt, so das Tattoo von Schmuck und Kleidung, auch von Bart und Schminke, Perücke und Korsett. Wollte man das Tattoo dennoch loswerden, *hat man in früheren Zeiten die Haut abgezogen, und dann wurde Haut verpflanzt*, meint eine(r) unserer 27 Interviewpartner:innen (IY: 434)¹. Das macht man freilich heute nicht mehr so.

Wir wollten wissen: Welchen Sinn schreiben die, die solche sachlich, zeitlich und sozial bestimmbar Zeichen setzen, diesen zu? Was bedeuten sie für diejenigen Personen, deren Teil sie geworden sind? Diesen und anderen Fragen gehen wir in der vorliegenden Studie nach, die auf ein Gemeinschaftswerk von

1 Zitate aus unserem Datenbestand werden ohne Anführungszeichen im Fließtext kursiv gesetzt oder ohne Anführungszeichen eingerückt. In Klammern steht das Kürzel des jeweiligen Interviews mit Zeilenangaben zum dazugehörigen Transkript. Zitate anderer Quellen sind wie üblich gekennzeichnet. Wenn von den ‚von uns Befragten‘ die Rede ist, sind immer alle Teilnehmende an den Interviews gemeint.

Studierenden im Rahmen eines Lehrforschungsprojekts² an der KH Freiburg zurückgeht. Die Tattoo-Geschichten der jeweiligen Tattoo-Träger:in, so erkannten wir, enthüllen ebenso etwas, wie sie etwas verbergen. Und wir suchten schließlich in diesen Kontexten nach Anzeichen, die etwas enthüllen, was den Träger:innen von Tattoos und Tattoo-Geschichten möglicherweise selbst verbergen ist und bleibt. So glauben wir in unserem Sample von Geschichten neben den persönlichen Bedeutungszuweisungen zugleich kollektive Spuren zu erkennen, die auf einen Wandel von den Marginalisierungs-Tattoos über die Normalisierungs-Tattoos bis hin zu den Singularisierungs-Tattoos, also auf eine erhebliche Bedeutungsverschiebung, ja eine kleine ‚Kulturrevolution‘ des Tätowierungsgeschehens hinweisen: von der Entwertung und Abwertung zu seiner Aufwertung und Wertsteigerung, seiner Valorisierung.

In *Kapitel 1* entfalten wir eine Zeichentheorie, die dazu verhalf, die erzählten Bedeutungen von Tattoos etwas zu ordnen und sensibler zu analysieren. Wir unterscheiden Anzeichen und Merkzeichen, soziale Zeichen und Symbole. *Kapitel 2* analysiert eine eindrucksvolle biographische Geschichte zu marginalisierten Tattoos, die an verschiedenen sozialen Orten, die den wenigsten zugänglich sein dürften, in die Lederhaut eines einzigen Körpers gestochen wurden. Es geht dabei um Tattoos, die im Fokus eines Interviews standen, das mit dem ältesten Teilnehmer an unserer Studie geführt wurde. Im Anschluss daran wird in *Kapitel 3* gezeigt, dass das Tätowierungsgeschehen seit den 1990er Jahren einen – ehemals durch eine charismatische Avantgarde angestoßenen – Wandel zur ‚Normalisierung‘ durchmacht. Dessen Verlauf erweist sich als ein – nicht nur durch Regulierungen – gebremster Prozess, der bis heute noch nicht abgeschlossen ist. Es ist ein neues soziales Feld entstanden, das bislang nur rudimentäre Züge trägt. *Kapitel 4* entfaltet eine Typologie von Tattoos mit ihren typischen Geschichten, die sich aus unserem Interviewmaterial konstruieren lässt. Es dürfte sich von selbst verstehen, dass diese Typologie nicht abgeschlossen ist und nach Schritten der Erweiterung ruft, die von uns angedeutet werden. Deutlich wird, dass es verkürzend ist, etwa mit Tilman Allert (2018: 3) zu sagen: „Wer zu einer schmerzhaften Manipulation am eigenen Körper bereit ist und zwar voraussetzungsvoller und folgenreicher als beim Accessoire, Ohring oder Piercing, wen Bedenken wegen einer möglichen Gesundheitsgefährdung, eingeschränkter Atmungsfunktion der Haut nicht aufhalten, der sorgt sich um einen Anerkennungsverlust“. Solche Unterstellungen und Urteile liegen uns ohnehin fern. *Kapitel 5* spürt in jenem Material Anzeichen dafür auf, dass Tattoos als höchstpersönliche Bedeutungsträger zugleich kollektive Bedeutungsträger sind, weil sie in eine soziokulturelle Dynamik

2 Als Interviewende nahmen teil: Jasmin Ambs, Irmela Andres, Pia Baier, Katharina Becht, Lena Bernhard, Sophia Böcherer, Lena Böhme, Jasmin Briebracher, Sarah-Luisa Donnerstag, Julia Ehret, Anna Geyer, Tanya Gutekunst, Hannah Huber, Tobia Luck, Tesnim Mefteh, Talia Menzel, Anna Russo, Carolin Schillinger, Natalie Strickfaden, Joshua Tüllinghoff, Regina Walsdorf, Micha Wernet, Nadine Widder.

eingebettet sind. In diesem Kapitel rücken wir also den gesellschaftlichen Kontext in den Vordergrund, sofern er in den Tattoo-Geschichten aufblitzt. Damit rücken wir Tätowierungen wieder in die Nähe von Kleidung, Schmuck oder Bartracht, obwohl sie sich in vielerlei Hinsicht, wie gesagt, unterscheiden. Viele Tattoo-Geschichten der interviewten Einzelpersonen stehen dafür, dass diese nicht nur ihr jeweils individuelles Leben repräsentieren. Als zugleich vergesellschaftete Wesen tragen viele der Befragten mit ihren Tattoos die Anzeichen einer – von Andreas Reckwitz (2018a) sogenannten – ‚Gesellschaft der Singularitäten‘.